

GERD-H. ZUCHOLD

## DAS DENKMAL DER TIROLER FÜR FRIEDRICH WILHELM III. VOR DER KIRCHE ZU ERDMANNSDORF

Im 17. Jahrhundert gab es bedeutende Bestrebungen, die Reformation in Europa rückgängig zu machen. Im Verlaufe und nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges gab es in Böhmen, Schlesien und Österreich eine gewaltige Rekatholisierungswelle, die nicht ohne Erfolg blieb. Aber in Tirol, im hinteren Zillertal, hatten sich noch einige evangelische Gemeinden erhalten. Ihnen wurde Anfang des 19. Jahrhunderts die Alternative gestellt, entweder zum alten, d. h. katholischen Glauben zurückzukehren oder auszuwandern. Der preußische König Friedrich Wilhelm III. (1770–1840) bot den Glaubensgenossen eine neue Heimat. Er lieferte damit ein weiteres Beispiel der in Preußen praktizierten Toleranz, die der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg (1620–1688) mit dem „Toleranzedikt“ so eindrucksvoll eingeleitet hatte.

Friederike Gräfin von Reden (1774–1854) auf Buchwald verwendete sich beim König dafür, die Zillertaler im Riesengebirge anzusiedeln, weil die Landschaft der ihrer geographischen Heimat am ehesten entsprach.<sup>1</sup> 1837 wanderten 416 Personen aus dem Zillertal in das preußische Schlesien ein. Ihnen wurde Land zugeteilt, das der König von seinem Gut Erdmannsdorf abzweigte – insgesamt 1646 Morgen –, ihnen wurden Häuser im heimischen, also Tiroler Stil errichtet und sie hatten zunächst auch erhebliche steuerliche Vergünstigungen. Diese Tiroler Häuser prägen die Landschaft um Erdmannsdorf noch heute ganz nachdrücklich.

Elisabeth Fry (1780–1845), weitgereiste englische Missionarin, schrieb hierüber in einem Brief aus dem Jahre 1841: „In Hirschberg, einer reizend gelegenen Gebirgsstadt, kamen wir am 10. September an. Eine Meile davon liegt das königliche Schloß Erdmannsdorf, und nicht weit davon Fischbach, Schildau, Buchwald, letzteres Wohnsitz der Gräfin Reden, von deren christlichen Charakter und Wohlwollen wir schon so oft gehört hatten. Die vortreffliche Gräfin Reden, die immer bereit ist, Hilfe zu bringen, wurde unsere Dolmetscherin bei der Prinzess Wilhelm. In Erdmannsdorf hat der vorige König von Preußen den um ihres Glaubens Willen ausgewanderten Tyrolern eine Zufluchtsstätte gewährt und ihnen in den schönen Bergen ihre lieblichen Häuser erbaut. – Was ist es für eine Freude, glauben zu dürfen, daß hier sowohl in den Hütten als wie in den Schlössern treue Diener des Herrn Jesu Christi wohnen.“<sup>2</sup>

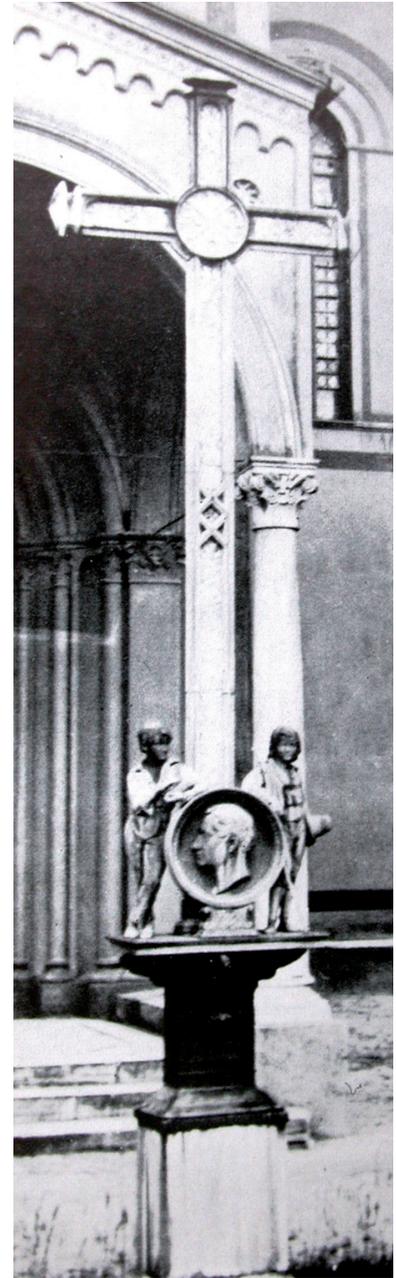


Abb. 1 Erdmannsdorf (Schlesien), Denkmal für König Friedrich Wilhelm III. (sog. Tiroler Kreuz), Aufnahme um 1940 (Foto: nach Grundmann 1964)



Abb. 2 Erdmannsdorf (Schlesien), Denkmal für König Friedrich Wilhelm III. (sog. Tiroler Kreuz), Stahlstich, aus: Moritz Geiss: *Zinkguss-Ornamente*, 2. Aufl. 1863, Heft 15, Taf. V (Foto: SPSC, DIZ/Fotothek)

Für diese hilfreiche Aufnahme dankten die exilierten Tiroler mit einem Denkmal auf dem Platz vor der Kirche, das in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts aufgestellt wurde und zu dem auch Entwurfsskizzen Friedrich Wilhelms IV. überliefert sind [GK II (12) VI-Ac-3 Rs, GK II (12) I-2-C-22, GK II (12) 14].<sup>3</sup> Umgesetzt hat es nach diesen Skizzen des Königs Friedrich August Stüler (1800–1865), die Figuren stammten vom Berliner Bildhauer Julius Gebhard († 1844). Im Katalog der Akademieausstellung des Jahres 1844 wird das Modell mit den Worten beschrieben: „[...] eine zwei Fuß drei Zoll hohe Gruppe in Gyps eines Tyroler und eines schlesischen Knabens, die Büste seiner Majestät des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. haltend. Von Seiner Majestät zu einem, von dem königlichen Ober=Hof=Baurath Stüler entworfenen 15 Fuß hohen Kreuze, zur Zinkguß-Ausführung für die Erdmannsdorfer Kirche der evangelischen Schlesier bestimmt.“<sup>4</sup>

Das heute nicht mehr existierende Denkmal war ein einfaches Kreuz (Abb. 1), das in der Berliner Zinkgießerei von Moritz Geiss (Abb. 2) ausgeführt wurde. Im Zentrum des Kreuzes war auf einer runden Scheibe das aus den griechischen Buchstaben Chi und Rho gebildete Christogramm mit Alpha und Omega vereint. Am Kreuzfuß, wo sich häufig ein Totenkopf als Symbol der Auferstehung befindet, sitzt hier

das Medaillon mit dem Bildnis des Königs, auf das sich die beiden Jungen stützen. Der preußische König wird hier also als Bewahrer und Erneuerer des evangelischen Glaubens dargestellt. Das Denkmal folgt recht genau der Skizze des Königs auf GK II (12) 14, die die Beschriftung „Kreuz für Erdmannsdorf 7/42“ trägt. Bei der Skizze auf GK II (12) VI-Ac-3 Rs könnte es sich um eine Vorstudie handeln, die nach 1838 – in diesem Jahr stürzte der Turm der Kirche ein, und umfangreiche Bauarbeiten begannen – und vor Juli 1842 entstanden ist.

- 1 Vgl. hierzu ausführlich: Der Wanderer im Riesengebirge 1937, H. 9 (Sonderheft Zillertal).
- 2 Reuß 1888, Bd. 2, S. 331.
- 3 Vgl.: Börsch-Supan/Müller-Stüler 1997, S. 981 f.
- 4 Börsch-Supan 1971, Bd. 2 (1844), Nr. 1223. – Günther Grundmann hält irrtümlicherweise Christian Daniel Rauch für den Schöpfer der ausgeführten Form (Grundmann 1969, S. 156; ders.: *Stätten der Erinnerung in Schlesien. Grabmale und Denkmäler aus acht Jahrhunderten*, Konstanz/Stuttgart 1964, S. 92 f.). Grundmann hat die irrtümliche Zuweisung an Rauch von Theodor Donat (Erdmannsdorf. *Seine Sehenswürdigkeiten und Geschichte*, Hirschberg 1897, S. 69) übernommen (noch als Rauch bei: Arne Franke: *Das schlesische Elysium. Burgen, Schlösser, Herrenhäuser und Parks im Hirschberger Tal*, Potsdam 2004, S. 79).